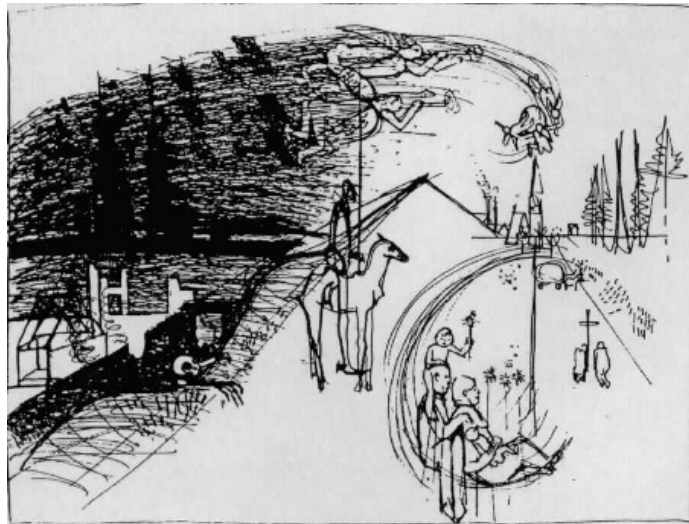


Leo Koch

**Unterrichtseinheit zu
Paul Celan:
»Todesfuge«
für den DaF-Unterricht**



Kurt Wiemken

Paul Celan: Todesfuge (1952)

- 1 **Schwarze Milch der Frühe wir trinken sie abends
Wir trinken sie mittags und morgens wir trinken sie nachts
Wir trinken und trinken
Wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng**
- 5 **Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der
schreibt
der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldenes
Haar Margarete
er schreibt es und tritt vor das Haus und es blitzen die Sterne er
pfeift seine Rüden herbei**
- 10 **er pfeift seine Juden hervor läßt schaufeln ein Grab in der
Erde
Er befiehlt uns spielt auf nun zum Tanz**
- 15 **Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
Wir trinken dich morgens und mittags wir trinken dich abends
wir trinken und trinken
Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der
schreibt**
- 20 **der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldenes
Haar Margarete
Dein aschenes Haar Sulamith wir schaufeln ein Grab in den
Lüften da liegt man nicht eng**
- 25 **Er ruft stecht tiefer ins Erdreich ihr einen ihr andern singet
und spielt
er greift nach dem Eisen im Gurt er schwingts seine Augen sind
blau
steht tiefer die Spaten ihr einen ihr andern spielt weiter zum**
- 30 **Tanz auf**
- Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
wir trinken dich mittags und morgens wir trinken dich abends
wir trinken und trinken**
- 35 **ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete
dein aschenes Haar Sulamith er spielt mit den Schlangen**
- Er ruft spielt süßer den Tod der Tod ist ein Meister aus
Deutschland**
- 40 **er ruft streicht dunkler die Geigen dann steigt ihr als Rauch in
die Luft
dann habt ihr ein Grab in den Wolken da liegt man nicht eng**
- Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
wir trinken dich mittags der Tod ist ein Meister aus
Deutschland**
- 45 **wir trinken dich abends und morgens wir trinken und trinken
der Tod ist ein Meister aus Deutschland sein Auge ist blau
er trifft dich mit bleierner Kugel er trifft dich genau**
- 50 **ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete
er hetzt seine Rüden auf uns er schenkt uns ein Grab in der Luft
er spielt mit den Schlangen und träumet der Tod ist ein Meister
aus Deutschland**
- 55 **dein goldenes Haar Margarete
dein aschenes Haar Sulamith**

Vorbemerkung:

In diesem Gedicht kennst du fast alle Wörter.

Trotzdem ist es schwer, das Gedicht zu verstehen.

Viele Fragen tauchen auf:

Wer ist „ein Mann“? Wo ist er?

Warum das Verb „pfeifen“?

Wie kann man „ein Grab in den Lüften“ verstehen?

Was heißt „mit den Schlangen spielen“?

Was bedeuten die Frauennamen?

Warum schreibt er „wenn es dunkelt“ nach Deutschland?

Was meint „spielt auf nun zum Tanz“?

Warum der Titel „Todesfuge“?

Fragen über Fragen.

Fragen sind wichtig!

Mit Fragen an das Gedicht beginnt das Verstehen.

Mit Fragen beginnen die Antworten.

Notiere dir deine Fragen!

Notiere dir deine Erklärungen!

Schau, ob andere Antworten haben auf deine Fragen.

Schau, ob andere andere Antworten haben.

Über Gedichte muss man sprechen.

Zwei Personen sehen mehr als eine.

Ein Gedicht ist vieldeutig und eine Interpretation

muss andere nicht ausschließen.

**Dein Verstehen wird sicher erleichtert, wenn du weißt,
dass der Dichter Paul Celan im Lager war. Seine Eltern
sind in den Todeslagern umgekommen.**

Lerne – wenn möglich – eine oder zwei Strophen des Gedichts auswendig!

PAUL CELAN (1952)

Todesfuge

Schwarze Milch der Frühe wir trinken sie abends
Wir trinken sie mittags und morgens wir trinken sie nachts
Wir trinken und trinken
Wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng
Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der
schreibt
der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldenes
Haar Margarete
er schreibt es und tritt vor das Haus und es blitzen die Sterne er
pfeift seine Rüden herbei
er pfeift seine Juden hervor läßt schaufeln ein Grab in der
Erde
Er befiehlt uns spielt auf nun zum Tanz

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
Wir trinken dich morgens und mittags wir trinken dich abends
Wir trinken und trinken
Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der
schreibt
der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldenes
Haar Margarete
Dein aschenes Haar Sulamith wir schaufeln ein Grab in den
Lüften da liegt man nicht eng

Er ruft stecht tiefer ins Erdreich ihr einen ihr andern singet
und spielt
er greift nach dem Eisen im Gurt er schwingts seine Augen sind
blau
stecht tiefer die Spaten ihr einen ihr andern spielt weiter zum
Tanz auf

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
wir trinken dich mittags und morgens wir trinken dich abends
wir trinken und trinken
ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete
dein aschenes Haar Sulamith er spielt mit den Schlangen

Er ruft spielt süßer den Tod der Tod ist ein Meister aus
Deutschland
er ruft streicht dunkler die Geigen dann steigt ihr als Rauch in
die Luft
dann habt ihr ein Grab in den Wolken da liegt man nicht eng

Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts
wir trinken dich mittags der Tod ist ein Meister aus
Deutschland
wir trinken dich abends und morgens wir trinken und trinken
der Tod ist ein Meister aus Deutschland sein Auge ist blau
er trifft dich mit bleierner Kugel er trifft dich genau
ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete
er hetzt seine Rüden auf uns er schenkt uns ein Grab in der
Luft
er spielt mit den Schlangen und träumet der Tod ist ein Meister
aus Deutschland

dein goldenes Haar Margarete
dein aschenes Haar Sulamith

Notiere dir deine Interpretationsversuche zu einzelnen Ausdrücken, Zeilen, Wörtern am Rande

Markiere die Stellen, wo du weitere Erklärungen brauchst.

Schau, ob Kollegen und Kolleginnen dazu etwas sagen können.

Vielleicht findest du am Schluss auch im Interpretationsansatz des Lehrers Antwort auf deine Fragen.

FARBEN

	Kann bedeuten	Kann man im Text in Verbindung bringen mit folgenden Wörtern	Welche Geschichte erzählt der Ausdruck?
schwarz			schwarze Milch
golden			goldenes Haar
blau			blaue Augen
aschen			aschenes Haar

„der Tod ist ein Meister aus Deutschland“

1 An einem Tag rollten dreizehn Züge an die Rampe heran. Nach der Selektion gingen zwanzigtausend in die Gaskammern.

5 Ganze Tage hindurch sah man Todeskolonnen vorbeigehen. Zuerst kam gewöhnlich Kramer in seiner Limousine, dann der Rotkreuzwagen mit Gasbüchsen, das Sonderkommando mit Holz, und schließlich kamen sie – die Opfer. Sie gingen zur eigenen Beerdigung.

10 In einem gewissen Abstand folgten ihnen die Glücklichen, die „fürs Leben“ ausgewählt wurden. Alles ging blitzschnell vor sich, wie in einer großen, modernen Fabrik. Alte Leute und Kinder verschwanden in den Krematorien, von wo bis zum Rand beladene Wagen ununterbrochen zum „Kanada“ fuhren. Die Frauen –
15 elegant, sonnengebräunt, reizvoll, mit gepflegten Frisuren – gingen in die Sauna hinein. Als sie sie wieder verließen, waren sie kahlgeschoren, barfuß und trugen bunte, unförmige Kleider mit einem Kreuz auf dem Rücken. Die Kleider, die man ihnen abgenommen hatte, wurden auf
20 Wagen verladen, die die Männer von der Saunabedienung zum „Kanada“ zogen. Dort wurden sie ausgeladen, sortiert, gebündelt und gestapelt. Und wenn die Baracken voll waren, fuhren leere Wagen vor und transportierten die zahllosen Schätze in das „unbesiegbare“ Dritte Reich.

25 Das war ein phantastisch organisierter Raub all dessen, was noch irgendwie nützlich sein konnte, um die gewaltige Kriegs-maschine zu speisen. Geraubt wurden Gold, Schmuck, Kleider, Schuhe, Pelze, Koffer, Zähne, Haare. Diejenigen, die sie am Leben gelassen hatten, wurden zu
30 unbezahlter Arbeit in Munitionsfabriken, zum Räumen von Trümmern, zum Bau von Straßen und Eisenbahnlinien eingesetzt. Einmal am Tag bekamen sie etwas zu essen, und das nur deshalb, damit sie nicht verreckten und weiterarbeiten konnten.

35 Noch mehrmals hatte ich die Gelegenheit, mit Männern vom Sonderkommando zu sprechen. Sie berichteten ausführlich, was „dort drinnen“ geschah. Wie sich nach der Vergasung der Friseur ans Werk machte und die Haare abschnitt. Wie ein Mann vom Sonderkommando
40 (der Zahnarzt) allen in den Mund schaute und die Goldzähne herausriß. Aus dem Haar wurden angeblich Schiffstaue, aus den menschlichen Körpern wurde Seife hergestellt. Nichts durfte ungenutzt bleiben.

aus: Zywulska, Krystina: „Tanz Mädchen...“

„die Endlösung führte Millionen von Menschen in das Inferno einer ökonomisch verwalteten Tötungsindustrie, die Leichen produzierte, wie man anderswo Güter produziert.“

(Hans Saner. Nur geredet? Nur gedacht? In: H.S. Dramaturgien der Angst. Lenos Pocket 3, Lenos Verlag 1991, Seite 119 ff.)

„der Tod ist ein Meister aus Deutschland“

Von euch werden die meisten wissen, was es heißt, wenn 100 Leichen beisammen liegen, wenn 500 daliegen oder wenn 1000 daliegen. Dies durchgehalten zu haben, und dabei – abgesehen von Ausnahmen menschlicher Schwächen – anständig geblieben zu sein, das hat uns hart gemacht. Dies ist ein niemals geschriebenes und niemals zu schreibendes Ruhmesblatt unserer Geschichte.

Heinrich Himmler, 4. Oktober 1943



Auschwitz - Schuhe der Ermordeten

„Er spielt mit den Schlangen“



Schlange, spielt bei den meisten Völkern eine außerordentl. wichtige u. sehr vielgestaltige Rolle als Symbol-Tier; symbolprägend waren vor allem ihre Sonderstellung im Tierreich (Fortbewegung über der Erde ohne Beine, Leben in Erdlöchern, aber aus Eiern schlüpfend wie ein Vogel), ihr kaltes, glattes u. schillerndes Äußeres, ihr giftiger Biß u. ihr Gift, das sich auch zu Heilzwecken verwenden läßt sowie ihre period. Häutungen. – Häufig begegnet sie als chthonisches Wesen, als Gegenspielerin des Menschen (aber auch als apotropäisches Tier), als Hüterin heiliger Bezirke oder der Unterwelt,)

(...)

- Den Juden galt die S. vorwiegend als bedrohl. Wesen, das AT zählt sie zu den unreinen Tieren; sie erscheint als das Urbild der Sünde u. des Satans u. ist die Verführerin des ersten Menschenpaares im Paradies; andererseits begegnet sie auch als Symbol der Klugheit.

(...)

- Die *Midgard-S.* der altnord. Mythologie ist eine riesige, verderbenbringende S., die die als Scheibe gedachte Erde (Midgard) umlagert: ein Symbol der ständigen Bedrohung der Weltordnung;

(...)

aus: Herderlexikon Symbole. Verlag Herder Freiburg im Breisgau, 1978, 144f

„er spielt mit den Schlangen“

Welche Geschichte erzählt dieser Satz:



**„schwarze Milch der Frühe wir trinken sie abends
wir trinken sie mittags und morgens wir trinken sie nachts
wir trinken und trinken“**

**Auf Seite 5 hast du schon gesagt, was schwarze Milch bedeuten könnte.
Was sagen die Zeilen nach der Lektüre des folgenden Textausschnittes:
Was bedeutet „schwarze Milch der Frühe...“ für Kryisia und Basia?
Oder für den „Posten“?**

Kryisia und Basia arbeiteten in der Effektenkammer des Krematoriums in Auschwitz. Sie mussten die Kleider der Toten sortieren.

- 1 Die Tage vergingen. Tage voller Glut, Rauch, Hitze, Tage der ewigen Anspannung, des stetigen Wartens. Tage, die schwarz vom Rauch, und Nächte, die rot vom Feuer waren.
- 5 In dieser Nacht wurde der Höhepunkt der Verbrennungseffektivität erreicht. Alle Schornsteine spieen wie Vulkane Feuer in den schwarzen Himmel. Aus den Gräben stieg Rauch auf. Funken sprühten, Ruß schwärzte unsere Gesichter. Hinter den getarnten Drähten des Krematoriums II zeichneten sich im Feuerschein die Schatten der Männer vom Sonderkommando ab, merkwürdige
- 10 Gestalten mit Heugabeln in den Händen. Sie schichteten die Leichen um und begossen sie mit einer speziellen Flüssigkeit, damit sie besser verbrannten. Ein ranziger Geruch verbrannten Fleisches drang zu uns herüber. Die vorbeisausenden Lastwagen ließen eine Leichengestankfahne hinter sich. Vom weißen Häuschen her drangen Schmerzensschreie herüber. Die Rufe, das
- 15 aufblitzende Scheinwerferlicht und die auflodernden Flammen vereinigten sich zu einer schrecklichen, unheimlichen Klage.
Meine Schläfen hämmerten. Ich hatte den Eindruck, daß sich die Erde jeden Augenblick auftun und uns verschlingen würde.
„Paß auf, eine Leiche!“ rief Basia und ergriff meine Hand.
- 20 Die Wagen stellten den einzelnen Krematorien je nach Bedarf Leichen zu. Das Krematorium IV war offenbar überfüllt, während vom Krematorium III die Meldung kam, daß sie dort bald keine Leichen mehr haben würden.
Basia schaute mich wie von Wahnsinn befallen an.
- 25 „Kryisia, ich habe Angst verrückt zu werden. Mir dreht sich alles im Kopf.“
„Nimm dich zusammen. Es dauert nicht mehr lange, komm, du wirst das vergessen!“ antwortete ich.
An der Rampe kam ein weiterer Zug mit einer neuen Ladung an. Hunderte von Hunden bellten die Ankömmlinge an.
- 30 Wir gingen durch das Tor des Zigeunerlagers. Plötzlich erschallte eine laute Stimme von oben. Jemand rief auf polnisch:
„Leute! Hört zu! Ihr geht in den Tod, sie werden euch umbringen!“
Wir blieben bestürzt stehen. Ich schaute nach oben. In diesem Augenblick fielen Schüsse ganz in unserer Nähe, Wir warfen und auf die Erde.
- 35 Ich begriff, wer da geschrien hatte. Es war der Posten. Er hatte die Nerven verloren. Viele Nächte hindurch hatte er da allein gestanden und alles von seinem „Schwalbennest“ aus beobachtet, umgeben von Rauch und grausigen Szenen, die er nicht fassen konnte. Dieses Schauspiel des Todes hatte ihn erschüttert, aus der Bahn geworfen. Deswegen hatte er gerufen.

aus: Zywulska, Krystina: „Tanz Mädchen...“ Vom Warschauer Getto nach Auschwitz. Ein Überlebensbericht. dtv, 1988, S. 321-22

Der Psychoanalytiker Bruno Bettelheim schreibt:

„Um einen Eindruck von der abgründigen Verzweiflung, die in den Todeslagern herrschte, zu vermitteln, greift der Dichter (Celan) zu dem Bild von der Mutter, die ihren Säugling vernichtet.“

„ Wenn ein Mensch gezwungen wird, von früh bis nachts schwarze Milch zu trinken, (...) dann hat die lebendige Seele tatsächlich den Tod zum Meister.“

Bruno Bettelheim. „Eigner eigenen Gesichts“. In B.B.: Erziehung zum Überleben. dtv, 1990, S.125.

Was aber ist mit der Mutter?

Welche „Bilder“ kommen dir in den Sinn, wenn du folgende zwei Lexikonartikel liest?



Welt im Gegensatz zum Himmel, Jenseits o. ä.: *Got-tes Wille geschehe im Himmel und auf der E.* || K-: *Erden-, -dasein, -leben* || NB: In dieser Verwendung sagt man oft auch *auf Erden: Ein Paradies auf Erden* 6 das Gemisch von Mineralien, aus der die E. (3) besteht || -K: *Heil-, Porzellan-, Ton- 7 Elektr;* der Draht, mit dem etw. geerdet wird 8 *Mutter E. lit;* (in Naturreligionen) die E. (1), aus der das Leben von Pflanzen u. Tieren hervorgeht || ID *E. zu E., Staub zu Staub* verwendet bei e-r Beerdigung, um auszudrücken, daß der Körper des Menschen vergänglich ist (u. nur die Seele weiterlebt); *j-n unter die E. bringen gespr;* j-n psychisch od. physisch so belasten, daß er stirbt: *Die Trauer um ihren Sohn hat sie unter die E. gebracht; unter der E. sein / liegen (mst schon längere Zeit) tot sein* || *Irdisch*
er-den; erdete, hat geerdet
elektrisches

Erde, im Ggs. zum /Himmel meist als weibl., passiv, dunkel gedeutet; erscheint in der Mythologie oft als weibl. Gottheit. Weltentstehungsmythen sehen den Anfang der Welt verschiedentl. als Zeugungsakt, bei dem die E. v. Himmel befruchtet wird; sie wird daher auch symbolisch mit der /Gebärmutter verglichen. – Die E. ist jedoch nicht nur der Schoß, aus dem alles Leben hervorgeht, sondern auch das Grab, in das es zurückkehrt, ihr symbolischer Bedeutungsgehalt entspricht daher häufig der ambivalenten Gestalt der „Großen Mutter“, die zugleich als lebenspendend u. als bedrohl. erlebt wird. Auf eine Verbindung des Todes- u. des Gebäraspektes der E. spielen gelegentl. auch die bei Initiationsriten (/Initiation) zeitweilig übl. rituellen Bestattungen mit anschließender „Auferstehung“ an. – In der Alchimie wird die E. ...

Unterstreiche Ausdrücke/Informationen im Lexikonartikel, die für die Gedichtinterpretation interessant sein können:

Milch	„Schwarze Milch“ wäre also:
<p>Milch, als erstes u. gehaltvollstes Nahrungsmittel in vielen Kulturen zugleich Symbol für Fruchtbarkeit wie für seel. u. geistige Nahrung u. für Unsterblichkeit. Wegen ihrer Farbe u. ihres mildes Geschmacks wird sie oft mit dem ☞Mond, der im Ggs. zur Sonne mildes, weißes Licht ausstrahlt, in Verbindung gebracht. – In einigen Gegenden Asiens u. Europas herrschte die Ansicht, der ☞Blitz oder durch ihn verursachte Brände könnten nur mit M. gelöscht werden. – Nach ind. kosmogon. Vorstellungen war die Welt im Uranfang ein M.-Meer, das durch einen riesigen Quirl oder durch Peitschenschläge (☞ Peitsche) in ☞Butter, die erste Nahrung der Lebewesen, verwandelt wurde. – Die christl. Kunst, die auch die Gottesmutter gerne stillend darstellt (<i>Maria lactans</i>), unterscheidet zw. der guten Mutter, die die M. der Wahrheit spendet, u. der bösen, die ☞Schlangen an ihrem Busen nährt. – M. in Verbindung mit ☞Honig begegnet sowohl in der Antike wie im AT als Inbegriff höchster göttl. Güter u. seligen Lebens (vgl. z.B. das verheißene Land, in dem M. u. Honig fließen). M. u. Honig spielten daher eine wichtige Rolle in verschiedenen antiken Mysterien; auch im Brauchtum der frühchristl. Kirche erscheinen M. und Honig als liturgisches Symbol, sie wurden dem Täufling beim ersten Empfang der Eucharistie zum Zeichen des Heilsversprechens gespendet.</p> <p>aus: Herderlexikon Symbole</p>	<p><i>„Schwarze Milch“ löscht „Brände“ nicht, sie entfacht „Brände“, ist selber „Brand“.</i></p>

Bringe die Information nun in einen Zusammenhang mit dem Gedicht: Schreibe in deiner Muttersprache.





Marc Chagall

1 Dort traf ich auch Bella Fierlier. Über sie will ich etwas mehr
erzählen. Bella arbeitete auch im *Bijenkorf*, wie viele andere
Ju-den. Sie war bei mir im Büro, ein einfaches, simples, liebes,
ver-trägliches Mädchen von sechzehn Jahren. Jetzt war Bella
5 plötz- lich eine alte Frau geworden, mit wissenden, alten
Augen. Sie war schon viel länger da als wir. Ich sah sie jeden
Tag und sprach immer mit ihr. Eines Tages kam sie zu mir,
um sich zu verab-schieden. »Ich komme, um Abschied von dir
zu nehmen, meine Nummer ist heute aufgeschrieben, ich gehe
10 durch den Schornstein.«

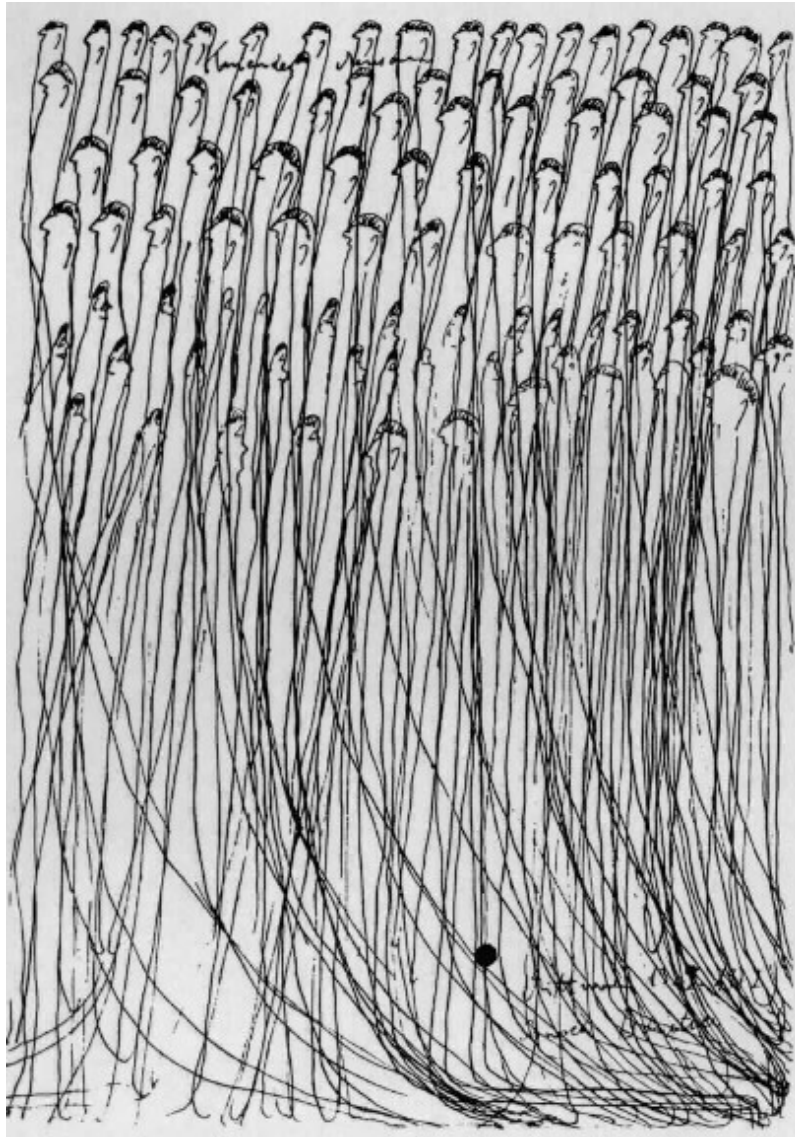
Obwohl ich da war, obwohl ich damals schon wußte, was in
Birkenau los war, war das eigentlich das Allerschlimmste, was
mir passiert ist. Es war erschütternd, es war tragisch, es war
furchtbar. Ich versuchte, sie zu trösten:»Ach, Bella, woher
15 weißt du das denn, vielleicht geht es gut ab, das weiß man
doch nicht.«

Da sagte sie: »Ich weiß es, morgen gehe ich durch den Schorn-
stein.« Dasselbe Kind, das unschuldige, liebe, nette Mädchen,
sprach diese Worte, und das kann ich nie, bis zum heutigen
Tag nicht, vergessen.

Rachel van Amerongen-Frankfoorder, in: Lindwer, Willy: „Anne Frank.
Augenzeugen berichten“, (1993:127)

Schreibe einen Kommentar zur Zeichnung.

*Bringe die Zeichnung in Zusammenhang mit dem Gedicht
und dem Text auf der letzten Seite.*



Oswald Schirner

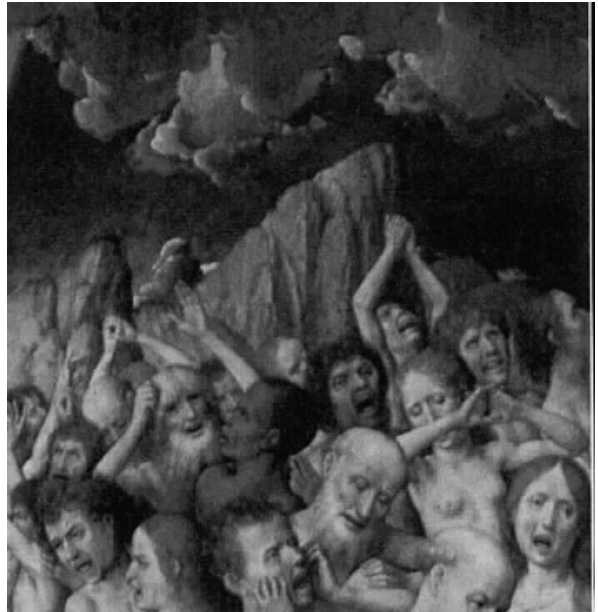


„er pfeift seine Rüden“

„er greift nach dem Eisen im Gurt er schwingts“

1 Vor den Krematorien standen Menschen Schlange.
(...) Mancher machte vor der Tür der Gaskammer
kehrt und bat, eine andere Nummer bekommen zu
dürfen, da er die erste im Gedränge verloren hätte.
5 Erst nachdem das Gas eingelassen wurde,
begriffen sie, was ihnen bevorstand. Vergeblich
versuchten sie, sich zum Ausgang zu stürzen. Wer
von den Gashähnen weiter entfernt stand, quälte
sich viel länger. Es dauerte gewöhnlich fünf bis
10 acht Minuten, bis man erstickte. Die
verkrampften, aneinandergeklammerten Leichen,
die aus den Gaskammern hinausgetragen wurden,
zeugten von unbeschreiblichen Qualen.

Es gab aber auch Lagerinsassen, die etwas davon
15 ahnten und sich vor dem Betreten der Gaskammer
wehrten. Es genügte, daß irgend jemand plötzlich
aufschrie, und ein panischer Schrecken ergriff
alle. In solchen Fällen wurden eigens dressierte
Hunde losgelassen. Die Hunde bissen zu, riefen
20 wilde Angst hervor und trieben die sich ballenden
Menschenmassen in die Gaskammer hinein.



Hans Memling

aus: Zywulska, Krystina: „Tanz Mädchen...“Vom Warschauer Getto nach Auschwitz. Ein Überlebensbericht. dtv, 1988, S. 333

Sie kamen mit Hunden, die sie fest an der Leine hatten, Gott behüte, wenn sie losgelassen wurden, denn sie bissen zu, diese Mistviecher. Ich liebe Hunde, aber vor einigen Hunden habe ich einen Schreck auf ewig, zum Beispiel vor dänischen Doggen, solche großen Köter, so falsch wie die Pest, die zerrissen in aller Ruhe vor deinen Augen ein Kind. Schreckliche Tiere.

Aus einem Bericht des ehemaligen Häftlings Ernst Frommhold, 1977:

1 „Zwei Scharführer packten den Häftling, seine Füße mußte er in den Bock stecken,
der Oberkörper wurde herübergezogen und festgeschnallt. Nun nahmen die Schar-
führer zwei Peitschen, traten rechts und links einige Schritte vom Bock zurück, ließen
die Peitschen, lange, mit Stahl gefüllte Ochsenziemer, wollüstig durch die Hand
5 gleiten. Dann zogen sie die Peitschen durch die Luft. Nun folgten die Schläge
hintereinander. Eine genaue Methode hatte sich die SS ausgedacht. Nur langsam
folgte Schlag auf Schlag und jedes Mal dazwischen eine etwas längere Pause. Wären
die Schläge dicht auf dicht gefolgt, so hätte der Bestrafte sie als einen einzigen
Schmerz empfunden. So aber erfolgte jedes Mal zwischen den Schlägen eine Pause,
lang genug, um in ihm ein entsetztes Warten auf den nächsten Schlag hervorzurufen.
10 (...)
Dann war die Prozedur zu Ende. Mit schnarrender Stimme rief der Rapportführer
SS-Hauptcharführer Hackmann, allgemein „Johnny“ genannt: - Aufhören -!“

aus: Konzentrationslager Buchenwald Post Weimar / Thür. Katalog zur der Ausstellung im Martin -Gropius-Bau Berlin (West) Hrsg von der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald, S 71.

Auf dem großen Appellplatz wurden uns auch die grausamsten Hinrichtungen und Folterungen vorgeführt. Wir mußten mit dem Elend konfrontiert werden. Wir sahen den Galgen, wir sahen Wagen mit Leichen, gezogen von sich bewegenden Leichen, Skeletten mit Seilen über den Schultern, die sich mit dem Wagen vorwärtsbewegten, unter den Orchesterklängen des Liedes >Rats, kuch en bonen<. Nach dem Krieg konnte ich das Lied nicht mehr hören.

aus: Willy Lindwer. Anne Frank. Die letzten sieben Monate. Augenzeugen berichten. Fischer Taschenbuch. Frankfurt am Main, 1993. Seite 128.



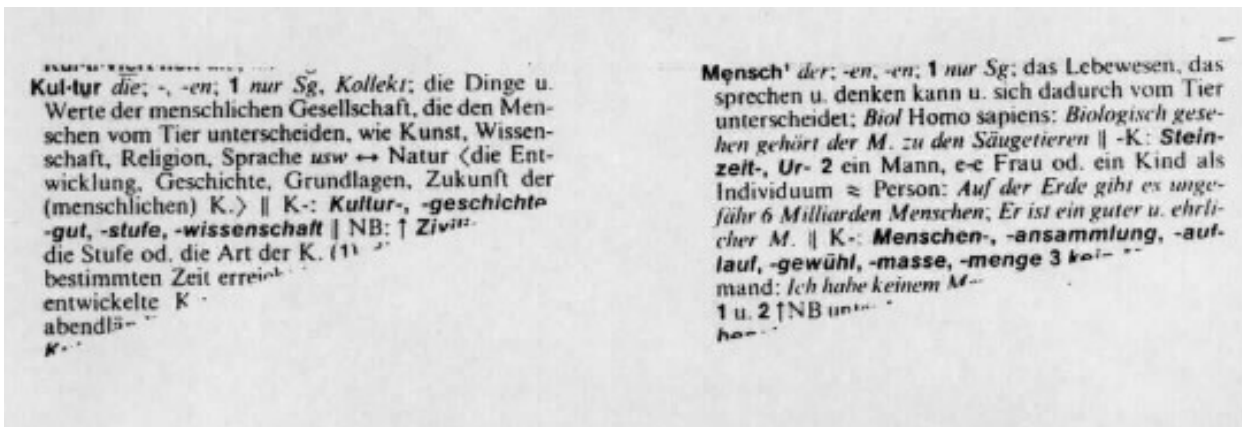
- 1 In den nächsten Jahren wurde das Buchenwaldlied, das Lagerlied von
Esterwegen und auch andere Marschlieder alltäglich beim Ausmarsch
und anschließend an den Abendappell gesungen. Damit hat die SS eine
5 neue Methode gefunden, die Häftlinge zu schikanieren. Todmüde und
hungrig kam man von der Arbeit und mußte oft stundenlang, oft bis in die
Nacht hinein auf dem Appellplatz singen. „Noch eine Platte!“, sagte der
Rapportführer Petrick und wieder mußte der Kapellmeister die bereits
müden Arme heben und wieder stöhnten die Massen: „Oh Buchenwald,
10 ich kann dich nicht vergessen!“ Doch der Lagerführer Hackmann oder die
verschiedenen Rapportführer konnten nie genug bekommen: „Macht die
Zähne auseinander, dann klappt es auch. Ich sehe schon, Ihr wollt nicht:
hinlegen der ganze Haufen!“ Und zehntausend Menschen legten sich auf
den Boden und mußten liegend singen. Ob es nun Schnee oder Eis gab
15 oder Staub oder Dreck oder Schlamm, ganz gleichgültig: die Blockführer
gingen mit Reitpeitschen durch die Reihen und mißhandelten jeden, der
nicht laut genug sang. Und war es Rödl oder dem zweiten Lagerführer
Hackmann schon langweilig, dann sagte er eben durch den Lautsprecher:
„Ich gehe jetzt nach Hause, werde fein zu Abend essen. (...) So um acht
20 oder um neun Uhr komme ich wieder und Ihr werdet in der Zwischenzeit
üben. Geht es dann noch nicht, nun dann habe ich in der Nacht auch noch
Zeit!“ Die Blockführer, die wütend darüber waren, daß auch sie über ihre
Zeit hinaus Dienst machen mußten, ließen selbstverständlich ihre Wut an
den Häftlingen aus und mancher starb (...) singend.

aus: Konzentrationslager Buchenwald Post Weimar / Thür. Katalog zur der
Ausstellung im Martin-Gropius-Bau Berlin (West) Hrsg von der Nationalen
Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald, S 65.

1 Leider bin ich nicht imstande, kurz und bündig zu sagen, was wir unter
 Kultur verstehen sollen. Zu den entscheidenden Erfahrungen aber, die
 unsere Generation hat machen müssen, gehört meines Erachtens die
 vielfach offenbarte Tatsache, daß, um es mit einem namentlichen Beispiel
 5 anzudeuten, ein Mann wie Heydrich, der Mörder von Böhmen, ein
 hervorragender und sehr empfindsamer Musiker gewesen ist, der sich mit
 Geist und echter Kennerschaft, sogar mit Liebe hat unterhalten können
 über Bach, Händel, Mozart, Beethoven, Bruckner. Nennen wir es, was diese
 Menschen auszeichnet, eine ästhetische Kultur. Ihr besonderes Kennzeichen
 10 ist die Unverbindlichkeit. Es ist eine Geistesart, die das Erhabenste denken
 und das Niederste nicht verhindern kann, (...)

Ich möchte es so sagen: Wenn Menschen, die gleiche Worte sprechen wie
 ich und eine gleiche Musik lieben wie ich, nicht davor sicher sind,
 Unmenschen zu werden, woher beziehe ich fortan meine Zuversicht, daß ich
 davor sicher sei?

aus: Max Frisch: Kultur als Alibi. In: M.F. Öffentlichkeit als Partner. edition suhrkamp
 209, Frankfurt a. M. 1986, S. 20-21.



Zitiere Stellen aus dem Gedicht, die hierher passen:



Aus dem Buch „Tanz Mädchen...“ von Krystina Zywulska (S.366):

**Krysia und Basia arbeiteten im Büro der Effektenkammer in Auschwitz.
Sie mussten allerlei Schreibarbeiten erledigen.
Zum Beispiel die Totenlisten erstellen.**

- 1 Der Chef wünschte mich zu sprechen. Haßerfüllt ging ich hinein.
„Na, wird's bald?“ fragte er und schrieb an einem Brief weiter.
Ich schaute ihm über die Schulter: »Meine allerliebste Eva...«
Das Radio brachte Zigeunerromanzen.... Mein Chef schrieb also Liebesbriefe,
- 5 während wir Totenlisten schrieben, er konnte also auch lieben, er sehnte sich nach irgendeiner Eva. Sie liebte ihn sicher auch. Er sah so menschlich aus, war sogar sympathisch... Mich aber widerte er plötzlich an. Auf dem Schreibtisch lag ein Briefbeschwerer. Mit Mühe hielt ich mich zurück, um nicht danach zu greifen.
- 10 „Na, was?“ fragte er, indem er den Kopf hob.
Ich schrak zusammen.
„Es gibt nicht mehr viel abzuschreiben, Herr Chef!“
Er zündete sich eine Zigarette an und schaute aus dem Fenster: „Oh, es schneit.“
- 15 „Jawohl, es schneit.“
Ich beobachtete ihn weiter. Genauso wie wir hatte er auf den Schnee reagiert. Genauso wie wir hatte er auf den Schnee reagiert. Genauso wie wir stand er auf und ging vor die Baracke hinaus. Er stellte sich neben Basia. Beide ließen den Zauber des Winters auf sich wirken. Der SS-Mann sagte: „Wie schön, wie still.“
- 20 Basia schwieg. Ich wußte, woran sie jetzt dachte. War es auch damals schön und still, als er noch der Chef des Krematoriums war?
„Es sieht gar nicht nach einem Lager aus“, fuhr der SS-Mann fort, gleichsam zu sich selbst sprechend. „Alle Spuren sind verwischt.“
- 25 Ich zog mich von der Tür zurück und setzte mich wieder an die Schreibmaschine. Er hatte recht. Alle Spuren waren verwischt. Auch ich machte jetzt nichts anderes, als Spuren zu verwischen.. Alle Beweise des Verbrechens würden nach Buchenwald fahren. Die Befreiungsarmee würde nur Schnee vorfinden.

**Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der
schreibt
der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldenes
Haar Margarete
er schreibt es und tritt vor das Haus und es blitzen die Sterne er
pfeift seine Rüden herbei
er pfeift seine Juden hervor läßt schaufeln ein Grab in der Erde**

Vergleiche die beiden Männer!

1 „Ich kann überhaupt nicht schlafen“, jammerte Czesia. Wir gingen in die
Latrine, die sich hinter der Baracke in der Nähe des Krematoriums
befand.

5 Die schwüle Julinacht entfaltete ihre Reize trotz der stinkenden Latrine
und der beiden qualmenden Schornsteine. Die schlanke Czesia stand vor
der Latrine in einem hellblauen Nachthemd, das sie von einer verbrannten
Ungarin „geerbt“ hatte. Mit tänzerischen Schritten näherte sie sich den
mit Ästen umflochtenen Stacheldrähten, die das Krematorium umgaben.
10 Von einer überwältigenden Sehnsucht getrieben, begannen wir einen
Walzer zu summen. Czesia verbeugte sich nach allen Seiten und kündigte
an: „Und nun sehen Sie einen zeitgenössischen Tanz. Den Tanz der
Erlösung. Den Tanz des verreckenden Häftlings. Dieser Tanz heißt: »Unter
flammenden Schornsteinen«.“

15 Sie fing an, sich wie eine Besessene im Kreis zu drehen. Ihre Gebärden
waren flehentlich und drohend, heftig und zärtlich, sanft und rachedurstig
zugleich. Sie drückten ungestillte Sehnsucht, Auflehnung, Verzweiflung,
Hoffnung, Hilflosigkeit und Todesangst aus. Schließlich, während sie sich
immer noch schwindelerregend schnell drehte, krümmte sie sich und
brach in Tränen aus.

20 „Nie mehr werde ich tanzen können“ Selbst wenn ich mit dem Leben
davonkomme, werde ich beim Tanzen immer die Todesklagen der
Ermordeten hören. Immer und überall, selbst im wunderschönsten aller
Gärten, werde ich Leichengestank riechen.“

aus: Zywulka, Krystina: „Tanz Mädchen...“ (S. 332)



Louis Soutter

Bildtext:





1 Ungefähr eine Stunde später stieg aus dem vierten Krematorium , das
direkt hinter unserem Wohnblock lag, eine Feuersäule empor.
Gleichzeitig begann es aus der daneben ausgehobenen Grube zu
qualmen. Zunächst war es nur ein dünner, grauer Rauchfaden, dann
5 wurden immer dichtere Rauchwolken sichtbar, die immer höher stiegen,
anschwellen und sich ausbreiteten. Der Wind trieb die dunkle, drohende
Wolke in unserer Richtung, und der Rauch verdeckte bereits die Sonne.
Der Rauch brachte auch den Geruch der verbrannten Körper zu uns.
Dieser Geruch erinnerte an den Gestank beim Sengen gerupfter Gänse,
10 er war jedoch intensiver und beißender. Wir saßen schweigend mit
geschlossenen Augen in dieser angespannten Atmosphäre.

„Mach das Fenster zu!“ unterbrach Nela die Stille. „Dieser Gestank
wird uns töten.“

15 Ich taumelte zum Fenster und schloß es. Einige Minuten lang war es
wieder still.

„Mach das Fenster auf!“ sagte Tania. „Das ist kaum zu ertragen. Der
Rauch dringt sowieso herein. Wir werden ertsicken.“

Ich öffnete das Fenster wieder. In diesem Moment zerriß vom weißen
Häuschen her ein unmenschlicher, gellender Schrei von Tausenden von
20 Stimmen die Stille. Es dauerte zwei bis drei Minuten.

„Die Welt geht unter“, jammerte Zjutka und fing an zu beten.

„Der Schrei kam aus den Gräben“, erklärte Irena. „Diese Menschen
werden bei lebendigem Leibe verbrannt, deshalb schreien sie so laut.“

25 Da das Krematorium IV zu diesem Zeitpunkt keine Verbrennungsöfen
hatte, war eine riesige Grube ausgehoben worden, die mit glühenden
Holzscheiten gefüllt war. Die Opfer mußten sich an den Rand der Grube
stellen und wurden von der SS erschossen. Die manchmal noch lebenden
Körper fielen in die Glut und verbrannten.

aus: Zywulska, Krystina: „Tanz Mädchen...“, 310-311

1 Die Schreie verklungen. Die Tür des Dienstzimmers ging auf. Verstört wandten wir unsere Blicke dahin. Janda durchbohrte uns mit einem ernstesten, durchdringenden Blick, so als ob sie sagen würde: „Ich weiß, was ihr empfindet, aber das war ein Befehl, und ihr sollt schweigen.“

5 Es folgten Tage und Monate tödlichen Grauens. Die ungarischen Transporte gingen ohne Selektion »ins Gas«.

Später begann man, an der Rampe Selektionen durchzuführen. Nachdem die geschoren und entlaust worden waren, wurden junge Frauen in das nunmehr leere Zigeunerlager geführt, wo fünfhundert Menschen in einer Baracke zusammengepfercht wurden. Ältere Leute und Kinder wurden Tag und Nacht in die Krematorien getrieben. Jeden Tag kamen zwölf bis dreizehn lange Güterzüge an der Rampe an. Während der Selektion an der Rampe wurden alle Pakete und Koffer neben den Waggons aufgetürmt. Große Lastwagen fuhren die Kleidung der Vergasteten aus allen Krematorien ins »Kanada«. Dort arbeiteten etwa tausend Mädchen Tag und Nacht.

15 Den ganzen Weg entlang von Birkenau zum Frauenkonzentrationslager lag in Klaftern gesetztes Holz. Wollten sie ganz Europa verbrennen?

aus: Zywulska, Krystina: „Tanz Mädchen...“ S. 311



1 Die *Hausengel* von 1937 sind Würgeengel, biblisch anmutende Rache-gestalten. Dazu hat Max Ernst selbst sich geäußert: „Ein Bild, das ich nach der Niederlage der Republikaner in Spanien gemalt habe, ist der *Hausengel*. Das ist natürlich ein ironischer Titel für eine Art

5 Trampeltier, das alles, was ihm in den Weg kommt, zerstört und vernichtet. Das war mein damaliger Eindruck von dem, was in der Welt wohl vor sich gehen würde, und ich habe damit recht gehabt“ (Max Ernst in: H. Reinhardt, *Das Selbstportrait*, Hamburg 1967, S.66).

Es ist dieses einer der seltenen Fälle, da Max Ernst sich ausdrücklich auf politische Ereignisse bezieht. 1938 nennt er das Bild vorübergehend *Le Triomphe du Surréalisme*, ein verzweifelter Hinweis darauf, daß auch die kommunistisch orientierten Surrealisten nichts gegen den Faschismus hatten ausrichten können.

10

- 1 Aus Berlin war der Befehl gekommen, daß innerhalb von anderthalb
 Monaten achthunderttausend ungarische Juden zu verbrennen seien.
 Wala und die anderen von der politischen Abteilung berichteten uns,
 daß sofort nach dem Erhalten dieses Befehls eine »Teufelsberatung«
 5 stattgefunden hatte, an der unter anderem Hustek, Kramer und Moll
 teilgenommen und einen Plan für die Verbrennung festgelegt hatten.
 Zwanzigtausend täglich – das würde ein Kinderspiel für sie sein!
- „Dort kommen sie!“ rief Czesia und lief durch die Schreibstube.
- 10 Ich schaute durch das Fenster hinaus. Tatsächlich. An der Rampe
 ballte sich ein Haufen Menschen. Es war elf Uhr morgens. Das ganze
 Lager bereitete sich auf die Aufnahme der angekündigten Transporte
 vor. Ins »Kanada« hatte man noch fünfhundert Jüdinnen aus dem
 FKL – dem Frauenkonzentrationslager – geschickt. Es würde sehr
 15 viele Sachen zu sortieren geben. Das Sonderkommando, das sich aus
 ausgewählten Häftlingen aus dem Lager und SS-Männern
 zusammensetzte, wartete auf Wein und Konserven. Das ganze große
 Reich wartete auf die Beute.
- Sie kamen, ohne etwas zu ahnen. An der Weggabelung wurden sie in
 20 zwei Gruppen geteilt. Die einen gingen weiter geradeaus – den
 schönen Steg am Birkenhain entlang – auf das weiße Häuschen zu. Die
 anderen bogen nach rechts ab und kamen in unsere Richtung. Um
 zum dritten Krematorium zu gelangen, mußten sie an unserem Block
 vorbei. Wir konnten genau die Kinder und die Mütter unterscheiden.
 25 Frauen mit Kopftüchern, Mänteln, reiche und arme Bäuerinnen aus
 der ungarischen Provinz, junge und ältere Frauen. Sie umarmten und
 liebkosten ihre Kinder. Kleinkinder, die diese Reise auf den Armen
 ihrer Mütter gemacht hatten, ältere Kinder, die sich an den
 Rockzipfeln ihrer Mütter festhielten, und Jugendliche, die sich
 30 mißtrauisch umsahen. Sie gingen langsam vorbei. Sie waren sehr
 müde, manche waren beunruhigt, aber weit von der richtigen
 Vermutung entfernt.
 (...)
- 35 Der lange Zug von Menschen nahm kein Ende. In regelmäßigen
 Abständen sah man neben der Gruppe einen Posten mit Gewehr. Die
 Frauen unterhielten sich, manche lächelten sogar. Der erste Teil der
 Kolonne befand sich bereits im Bereich des Krematoriums. Den
 Schluß dieser trostlosen Prozession bildeten alte Frauen. Da einige
 40 nicht laufen konnten, stützten sie sich auf die Arme der Jüngeren.
 Immer wieder blieben sie stehen, um Atem zu holen. Die ungeduldig
 gewordenen Posten die den Frauenzug abschlossen, trieben sie mit
 ihren Gewehren weiter. In weitaus größerem Abstand ging als letzte
 45 eine etwa achtzigjährige Frau. Mit ausgebreiteten Armen lehnte sie
 sich mit dem ganzen Körper an die Gewehrkolben in ihrem Rücken.
 Mit größter Anstrengung zog sie die Füße hinter sich her und blickte
 gleichzeitig zum Himmel auf, als ob sie fragte: „Mein Gott, wie kannst
 du das sehen und schweigen?“

aus: Zywulska, Krystina: „Tanz Mädchen...“ (S. 309-311)

Übersetze das Gedicht in deine Muttersprache.



1

5

10

15

20

25

30

35

40

45

50

55

Wichtiger Hinweis:

Diese Arbeit wurde der **Forschungs- und Arbeitsstelle »Erziehung nach/über Auschwitz«** von dem Autor zur Veröffentlichung im Internet zur Verfügung gestellt. Die Rechte an dem Text liegen, soweit nicht anders vermerkt, bei dem Autor, Leo Koch. Sie erreichen sie per eMail unter LeoKoch@fasena.de. Briefe werden von der FAS an Herrn Koch weitergeleitet. Die uns zur Verfügung gestellte Datei weicht von der gedruckten Ursprungsfassung in Umfang und Aufbau ab.

**Forschungs- und Arbeitsstelle (FAS)****»Erziehung nach/über Auschwitz«**

Postfach 52 20 08, 22598 Hamburg

Tel.: (040) 43 25 12 80, Fax: (040) 43 25 12 82

eMail: info@fasena.dewww.fasena.dewww.erziehung-nach-auschwitz.de

FAIR USE NOTICE: This file may contain copyrighted material the use of which has not always been specifically authorized by the copyright owner. We are making such material available in our efforts to advance understanding of political, human rights, economic, democracy, scientific, environmental, and social justice issues, etc. We believe this constitutes a 'fair use' of any such copyrighted material as provided for in section 107 of the US Copyright Law. In accordance with Title 17 U.S.C. Section 107, the material on this site is distributed without profit to those who have expressed a prior interest in receiving the included information for research and educational purposes. If you wish to use copyrighted material from this site for purposes of your own that go beyond 'fair use', you must obtain permission from the copyright owner.